Lit. Germ. rec. B
2813,10m

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

S. A. R.
le Prince Jean

Fa 465

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arien und Gesänge.

# Der Schnee,

komische Oper in 4 Aufzügen.

Nach dem Französischen des Scribe und Delavigne von J. F. Castelli.

Musik von Auber.

BIBLIOTHECA MUSICA REGIA

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

## Personen:

Der Großherzog.

Prinzessin Lydia, seine Tochter.

Der Herzog von Neuburg.

Graf von Wellau, Oberst bei den Truppen des Großherzogs.

Marquis von Walborn, Kammerherr.

Fräulein Bertha von Mildheim, Gesellschaftsfräulein der Prinzessin.

Gräfin Rittberg, Obersthofmeisterin der Gesellschaftsfräulein der Prinzessin.

Wilhelm, Gärtner.

Ein Diener.

Damen und Herren am Hofe des Großherzogs.

Gärtner und Dienerschaft.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/4
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

# Erster Akt.

## No. 1. Duett.

Bertha. Graf.

Bertha.

Er küßt schon zärtlich ihre Hand,
weiß zu werfen süße Liebesblicke,
lobt die Reize, lobt den Verstand,
und spricht sehr schön von seinem nahen Glücke,
und ich glaub', er wird geliebt.

Graf.

Mit ihr vereint!

Bertha.

Nur stille!
Bald wird es sich zeigen,
Sie sind mein einz'ger Freund,
Ihnen darf ich nichts verschweigen.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Graf (für sich.)

Gott ich bin verloren!
Birg armes Herz deine Pein!

Bertha.

Er ist zum Glück geboren,
er wird recht bald am Ziele seyn.
Zwar noch schweigt Lydiens schöner Mund,
doch der Streich dünkt mich hat getroffen,
und der Blick macht zärtlich kund:
Man sey ihm gut, man dürfe hoffen.
Man spricht schon gern mit ihm.

Graf.

Mit ihm!

Bertha.

Nur stille!
Bald wird es sich zeigen u. s. w.

## No. 2. Sextett und Chor.

Lydia. Der Herzog. Der Graf. Die Gräfin. Walborn. Bertha.

Bertha.

Bischen tiefer! — Schon recht, scharmant,
so ist es gut!

Graf.

Der Fürst! Wenn ich ihn seh', so wallt schon
mein Blut.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/6 Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Lydia.

Graf Wellau, mein Fürst.

Herzog.

Sehr erfreut, ihn zu sehen.
Es zwang der Mann den Ruf,
vor ihm einher zu gehen,
und jeder preiset laut,
daß in der letzten Schlacht
er wie ein Held gekämpft,
und eine große That vollbracht. —

## A r i e.

Ich ehre den Muth stets vor allen,
und deßhalb kann mein Rang mich erfreu'n,
weil, wenn Kriegstrompeten schallen,
ich der Erste in dem Streit kann seyn.
O diese Lust, ruft mich die Ehre,
wenn es doch vergönnt mir wäre,
an Ihrer Seite Hand in Hand,
zu kämpfen für's Vaterland.
Empfangen Sie den Lohn Ihres Muthes,
würdiger als Sie trägt keiner dieß Band.
Den Braven nenn' ich Freund stets und Bruder:
Also Freund! reich mir die Hand.

Lydia. (für sich)

Welche Lust muß es mir gewähren,
zu seh'n den Liebsten bekleidet mit Ehren,
sein Muth und seine Tapferkeit,
verdienen, daß man ihm Lorbeer streut.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Bertha.

Welche Lust muß es mir gewähren,
zu seh'n den Braven bekleidet mit Ehren,
sein Muth und seine u. s. w.

Herzog.

Wenn den Braven wir Achtung gewähren,
so pflegen wir selbst uns zu ehren;
sein Muth und seine u. s. w.

Gräfin und Walborn. (bei Seite)

Es kann mir nur Verdruß gewähren,
wenn sie den Verhaßten so ehren.
Bald kömmt wohl eine and're Zeit,
wo man ihm nimmer Lorbeer streut.

Graf. (für sich)

Umsonst überhäuft er mich mit Ehren,
nicht kann dies den Haß in Liebe kehren;
der den Kranz von Lorbeern mir streut,
entreißet mir der Myrthe Seligkeit.

Chor.

Laut laßt den Helden uns verehren,
ihn preißt hoch, jubelnd laut in Chören.
Sein Muth verdient den Dank der Zeit,
daß man ihm Lorbeerkränze streut.

## No. 3. Rezitativ und Arie.

Bertha.

Wie den Grafen man ehrt, ach es schmeichelt meinem Herzen.

Wie? herrscht er vielleicht als Geliebter schon
hier?
Nein, nein! Noch kenn' ich nicht, o Liebe
deine Schmerzen,
ihm Freundin stets zu seyn, genüget mir.

## Arie.

Himmlische Freundschaft! nimmer sollst du ent-
weichen,
die Liebe stirbt, du allein endest nicht.
Die Sterne der Liebe erbleichen,
doch nimmer erlöscht dein Licht.
Der Gute hat so oft getrocknet meine Thränen,
die kein Aug zu sehen schien,
drum fühl ich nah ihn, dieses bange Sehnen,
dieses Herz, es schlägt ganz für ihn. —
Doch wenn dies Pochen meiner Brust
mehr als Freundschaft wäre, ohne daß ich's
gewußt?
Entweichet ihr Grillen, entweichet,
von dem Frohsinn auf ewig verscheuchet;
die Lieb' ist ein drückendes Band,
frei sey mein Herz, meine Hand.
Komm Leichtsinn, die Wunde zu heilen,
die Sehnsucht bekämpfe du o Scherz.
Amor entflieh mit den giftigen Pfeilen,
weiche von mir, verschone dies Herz.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

## No. 4. Rezitativ und Duett.

### Graf. Bertha.

### Graf.

So lang hab ich sie nicht gesehen,
und nun soll ich verbannt ohne Abschiedswort,
verschließend meinen Gram, von der Hochverehrten gehen?
Ach fort muß ich, von der Seligkeit fort.
Die Trennung kann ich nicht ertragen,
Ach fern von hier wird kein Glück mehr tagen.
Es bleibt mir nichts zu thun, zu hoffen,
nur das Thor ew'ger Qual bleibt offen.
Doch wenn auch Neid, auch Haß mich vertreiben,
mein Herz wird stets bei ihr, der Theuren, bleiben.

### Bertha.

Des Schicksals Stürme muß man tragen,
flieht die Nacht wird das Glück wieder tagen.
Die schönste Bahn bleibt Ihnen offen,
Freundschaft läßt Sie hoffen.
Ja, wenn auch Neid, auch Haß Sie vertreiben,
ein Herz wird stets für Sie theilnehmend bleiben.

### Graf.

Doch sie verbannt mich ja selbst aus ihrem Blicke.

### Bertha.

Sie selbst sind Schuld an dem Geschicke.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Graf.

Gefehlt hab ich, ich habe gefehlt. (für sich)
O theure Gattin! verkannt hab ich dich Reine,
beleidigt hab' ich dich, geblendet von dem Scheine.
Stets warst du treu und liebend gesinnt;
ja deinen Zorn hab ich verdient.

Bertha.

Des Schicksals Stürme muß man tragen,
flieht die Nacht, wird das Glück wieder tagen.
Die schönste Bahn steht Ihnen offen,
Freundschaft läßt Sie hoffen;
ein Herz wird stets theilnehmend bleiben.
Also fort, weilen Sie nicht,
nehmen Sie der Freundin Gruß und Lebewohl.

Graf.

Ich kann nicht fort, kanns nicht ertragen,
ach! kein Glück wird mehr mir tagen.
doch wenn auch Neid auch Haß mich vertreiben,
mein Herz wird stets bei ihr, der Theuren, bleiben.
Ja ich muß, kann ich wohl fliehn?
Von diesem Ort soll ich Kummer voll?
Dann leb' auch du, o Freude meines ganzen Lebens wohl!

---

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Zweiter Akt.

## No. 5. Chor und Lied.

### Chor.

Den Saal, das ganze Haus,
schmücket schön mit Blumen aus,
daß sich die hohen Gäste
vergnügen bei dem schönen Feste.
Daß alles hier enthüllt
des Frohsinns heitres Bild.

### Wilhelm.

Der Saal zum Ball ist schon von mir geschmücket,
gewiß wird Jedermann von seiner Pracht entzücket.
Ach der Reichthum ist wohl ein Glück,
dem Reichen lacht der Freude Blick.
's ist kaum ein Vergnügen noch geendet,
man sich zu einem neuen wendet.
Doch — mir fällt etwas ein: —
Ja, ja, das könnte seyn.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/12
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Auf dem Eis ließ man heut die Schlitten stehen,
während die Herrn tanzend sich freuen,
konnten wir draußen, im Freien,
eine Schlittenfahrt begehen.

Chor.

O lieber Wilhelm, das wär schön.

Wilhelm.

Vertraut auf mich, ich führ euch an,
ich werd' es schon zu Stande bringen.
Ihr Mädchen scheut nicht die glatte Bahn,
ich weiß davon ein Lied zu singen.

Chor.

Welches Lied, sag es an, heraus, du mußt
es singen.

Wilhelm.

Wenn sich mit Eis bedeckt der Teich,
eilt Mädchen, die Lust zu genießen:
Der Winter ist auch an Freuden sehr reich,
die Liebe fährt Schlitten mit Euch,
um die Fahrt zu versüßen.
Doch 's ist keine Gefahr,
Mädchen komm nur und fahr.
Wenn du tanzest im Kreis,
wird dir zehnmal mehr heiß,
als da hier auf dem Eis.
Holt zum Tanz man dich her,
da bedenke dich sehr.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/13
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Scheu nicht des Eises spiegelnden Glanz,
doch drehe dich niemals im Kreise;
gefährlich ist der Fall bei dem Tanz,
gefahrlos ist der auf dem Eise.

Chor.

Gefährlich ist der Fall bei dem Tanz,
gefahrlos ist der auf dem Eise,
drum Mädchen bleib entfernt von dem Tanz.

Wilhelm.

Im Schlitten hast du stets hinter dir
den Liebsten; beim Tanzen im Arme:
die Worte, Kind, im Munde frieren dir,
das Herzchen im Leibe zittert dir,
kaum ists möglich, daß es erwarme.
Doch beim Tanz ist's nicht so,
hu! da brennt's lichterloh!
Fällst du da, liebes Kind,
stehst du nicht so geschwind
wieder auf, liebes Kind!
Drum bedenke dich sehr,
holt zum Tanz man dich her.
Scheu nicht des Eises spiegelnden Glanz,
doch drehe dich niemals im Kreise;
gefährlich ist der Fall bei dem Tanz,
gefahrlos ist der auf dem Eise.

Chor.

Gefährlich ist der Fall bei dem Tanz,
gefahrlos ist der auf dem Eise,
drum Mädchen bleib entfernt von dem Tanz.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Wilhelm.

Geschwinde an die Arbeit, fort und zögert länger nicht.

Chor.

Doch schweiget still, der Herzog kömmt.
Den Saal, das ganze Haus u. s. w.

## No. 6. Terzett.

Der Herzog. Der Graf. Wilhelm.

Graf.

Hier, Hoheit, wollten Sie ihn lesen?
Er ist wahrlich nicht leicht mir gewesen.

Herzog.

Schon gut, ich baue ganz auf Sie.
Solche Liebesbriefe gleichen alle gewöhnlich sich.
Doch sieh hier ist so ein Briefchen zu tragen,
ein trefflicher Bothe, so galant als getreu.

Graf.

Wie, Fürst, solch ein Blümchen hier sey? —

Herzog.

Solch ein Bothe ist galant und getreu.
Schreiben Sie noch die letzte Phrase,
und schließen dann recht schnell das Billet.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/15
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Graf.

Dieser Bothe ist neu.
Meine List soll mir glücken, (für sich)
Du Liebe steh mir bei.

Herzog. (für sich)

Diese List soll mir glücken,
Du Liebe steh mir bei.

Wilhelm. (für sich)

Jetzt kann es nicht mißglücken,
es steht der Fürst mir bei.
Ich will in Alles mich schicken, (laut)
will fleißig seyn und treu.

Herzog.

Wohlan, sollst Obergärtner werden,
Doch mußt du thun, was ich begehr.

Wilhelm.

Gern will ich alles thun auf Erden,
ists nur nicht etwa gar zu schwer.
Auf mich kann man sich gewiß verlassen,
ich bin gewiß gar ein gutes Schaaf.

Herzog.

Wie, schon alles fertig? brav, das geht herrlich.
Nehmen Sie meinen innigsten Dank.

Graf. (für sich)

Liebe steh mir bey!

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/16
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Herzog. Graf.

Meine List muß mir glücken u. s. w.

Wilhelm.

Es kann mir nicht mißglücken u. s. w.

## No. 7. Finale.

Chor.

Lydia ist die Königin der Freuden,
wo sie nur weilt, da verweilt die Lust,
Kummer weicht und Sorg und Leiden,
Frohsinn nur erfüllt die Brust.

Großherzog.

Komm, meine Tochter, bald schlägt die Stunde
zum Mahle,
ja dich nur allein erwartet man im Saale.

Lydia.

Wohl, mein Vater, ich folge gleich.
Ach! ich seh' ihn nicht hier.
Ha, dort!

Walborn.

Wie seh' ich recht?
Dieser Ritter, soll man's meinen,
er wagt es zu erscheinen?

Gräfin.

So befahl es der Herr, um den Stolz ihm
zu nehmen,
will er vor dem Hofe ihn beschämen.

Bertha. (für sich)

Ich hoffe und ich zage
für ihn, ach! welche Lage!
ha, was wird gescheh'n?

Gräfin. (für sich)

Er schweiget und er zaget,
ob er die Bitte waget,
wird er sein Unrecht eingestehn?

Graf. (für sich)

Ich hoffe und ich zage,
ob ich die Bitte wage.

Großherzog. Herzog. Walborn.

Er schweiget und er zaget,
ob er die Bitte waget,
Wird er sein Unrecht eingestehn?

Graf.

Schönste Prinzessin! Ach hör' mein Flehen,
ein Kühner will sein Unrecht eingestehen.
Ach verzeih mir ein rasches Wort,
ich bin schon bestraft durch mein eignes Herz.
Ach! ich seh's an diesem Schweigen,
daß du nicht verzeihst meine Schuld,
du willst deinen Blick mir nicht zeigen,
ganz verlor ich deine Huld.

Herzog. Graf. (für sich)

Welches Glück! Sie willigt ein.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/18
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gräfin.

Ich sagt es ja.

Herzog. Graf. (für sich)

Diese Nacht will sie noch mich sprechen.

Herzog. Graf.

Ich zittre, ich zage,
ich hab zu viel gewaget,
meine List wird zum Schlimmen sich drehn.
Diese Nacht werd ich die Theure sehn.

Walborn. Gräfin.

Er zittert und er zaget,
er hat zu viel gewaget,
es wird nicht gut ihm ergehen.

Lydia.

Er zittert, er zaget,
er hat zu viel gewaget,
es kann schlimm uns ergehn.
Ach ich erbebe, denk ich nur daran

Bertha.

Er zittert, er zaget,
ob sie ihn wohl beklaget
und erhört sein Flehn.
Nie hab ich unsre gute Prinzessin so gesehn,
so strenge gesehn, als dieses Mal.



Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

### Großherzog.

Er zittert und er zaget,
ob sie ihn wohl beklaget,
und ob sie wohl erhört sein Flehn.

### Chor.

Er zittert und er zaget,
er hat zu viel gewaget,
Sie will ihn nicht mehr sehn,
und höret nicht sein Flehn.

---

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/20
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Dritter Akt.

## No. 8. Romanze.

### Lydia.

Rund um in dem Pallaste,
jeder Blick mich bewachet.
Alles lauscht meinen Wink,
wenn ich sprech' schweigt alles still.
Jeden Gram in der Brust
soll ich verlachen.
Ach, mein Rang erlaubt es nicht,
daß ich weine, wenn ich will.

Daß ich, o theurer Freund,
meine Hand dir gegeben,
in die Brust schließ es ein,
wahr' den Blick, schweige still;
unserm Glück würden sie
mit Gewalt widerstreben.
Ach mein Rang erlaubt es nicht,
daß ich liebe, wenn ich will.



Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/21
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

## No. 9. Terzett.

Der Großherzog. Lydia. Bertha.

Lydia.

O Gott!

Großherzog.

Was kann dich so erschrecken?
Angst seh' ich die Stirne dir bedecken,
woher die Furcht? sag es mir.

Lydia. (für sich)

Es ist geschehn, ja er ist hier.
Jetzt täusch' ich mich nicht mehr, (laut)
ich hörte deutlich die Tritte.
Man kommt, ja man kommt,
Vater Verzeihung! ich bitte,
theurer Vater, o wüßtest du —

Großherzog.

Ha! was ist dir?
Es zittern deine Kniee, so sprich!

Lydia.

Vater, dein Kind hat deinen Zorn verdient.

Großherzog.

Wie? hör ich recht?

Lydia.

Meine Pflicht, ha! er ist es nicht?

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/22
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bertha.

Gnäd'ger Herr, Sie sind hier?

Lydia. (für sich)

Ach es schickt ein guter Engel
mir jetzt das Mädchen her.
Doch ist alles noch zu fürchten,
noch pocht das Herz mir schwer.

Bertha (zu Lydia.)

Alle Angst sey verschwunden,
die Freundschaft führt mich her,
nur Muth, nur Muth gewonnen,
zu fürchten ist nichts mehr.

Großherzog. (für sich)

Ja hier herrscht ein Geheimniß,
was führt jetzt Bertha her?
Ich will es schon ergründen,
verbirgt man's noch so sehr. (laut)
Fräulein Bertha, Sie bei meiner Tochter
Zu dieser Stund', was führt jetzt Sie her?

Bertha.

Wir hörten ein Geräusch bei der Prinzessin,
und dieses beängstigte uns sehr.
Ja die Gräfin selbst war sehr beklommen,
schnell stand sie auf, ich bin ihr zuvorgekommen,
lief herbei —

Lydia.

Schön, da muß ich Ihnen danken.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/23
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bertha.

Nun seh' ich wohl zum Glück, daß ich hier überflüssig bin und eile —

Großherzog.

Bleiben Sie.

Doch jetzt, liebe Tochter, leb wohl. Und morgen da sagst du mir es wohl, was ängstlich dich gemacht.

Lydia.

O machen Sie sich keine Sorgen.

Großherzog.

Nein du mußt mir nichts verschweigen,
ich rechne auf dein Vertrauen.
Leb wohl, leb wohl, gute Nacht.

Lydia. (für sich)

Es sandt ein guter Engel,
mir jetzt das Mädchen her.
Doch ist alles noch zu fürchten,
noch pocht das Herz mir schwer.

Bertha. (leise)

Alle Angst sey verschwunden,
Die Freundschaft führt mich her;
nur Muth, nur Muth gewonnen,
zu fürchten ist nichts mehr.

Großherzog. (für sich)

Ja hier herrscht ein Geheimniß,
fragen will ich nicht mehr.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Doch will ich's schon ergründen,
verbirgt man's noch so sehr.

## No. 10. Duett.

Der Herzog. Bertha.

Bertha.

Für mich, mein Fürst, fühlten Sie diese Triebe?

Herzog.

Nun merk' ich's wohl, daß ich Sie liebe,
lang' fühlt' ich schon die süßen Triebe,
Doch wagt ich leider niemals,
sie Ihnen auch laut zu gestehn.

Bertha.

Sie machen Scherz, kaum kann ichs glauben,
da kommt man eben zu einer andern Schönen
bei Nacht daher.

Herzog.

Ja so. Verzeihen Sie,
bei Ihnen, o Holde, denkt man nicht so leicht
daran.

Bertha. (für sich)

Sieh, welch schönes Wort er sich ersann.

Herzog.

Was soll ich thun? ich bin bereit zu beweisen,
was für Sie fühlt mein Herz.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bertha.

Nur Eins überzeugte mein Herz,
Doch mögen Sie recht wohl bedenken,
Auch dieses führt zur Sache nicht.

Herzog.

Heraus damit, will nicht bedenken.

Bertha.

Ich kann Ihnen keine Hoffnung schenken,
weil Bertha, Bertha nichts verspricht.

Herzog.

Es soll mir keine Hoffnung schenken,
und doch, und doch unterlaß ich es nicht.

Bertha.

Wohlan, so gehn Sie hin zum Herzog,
erklären ihm: gelöset sey das Band;
Sie leisten Verzicht auf die Hand
seiner Tochter.

Herzog.

Recht gern soll's geschehen.
Dürft ich dann ein Bischen hoffen?

Bertha.

Nein, ich hab's gesagt, man denke d'ran;
daß ich nichts zugestehen kann.

Herzog.

Nun wohl, gehorchen will ich jetzt vor Allen;

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ihr Wunsch soll der meine seyn,
die Vermählung sey vorher zerfallen,
jedoch nachher werd ich geliebt.
Nun, bleibts dabei?

Bertha.

Vielleicht.

Herzog.

Hat Bertha mir noch etwas zu befehlen?

Bertha.

Noch Eins.

Herzog.

Das ist?

Bertha.

Daß Sie sich gleich entfernen.

Herzog.

Ich versteh, gleich will ich gehen,
Doch Sie versprechen später mir? —

Bertha.

Nein, nein! Sie mögen das recht wohl bedenken,
Zur Sache führt Sie dieses nicht.
Ich kann Ihnen keine Hoffnung schenken,
weil Bertha, Bertha nichts verspricht.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Herzog.

Schon recht, schon recht, ich wills bedenken,
es soll mir keine Hoffnung schenken,
und doch unterlaß ich es nicht, gewiß
und verlange nichts dafür.

## Terzett.

Lydia. Graf. Bertha.

Lydia. Graf.

O du mein Schutzgeist laß dir danken,
unser Wohl lag in deiner Hand.

Graf.

Du beschützest unsre treue Liebe.

Lydia.

Du zerrissest ein schreckliches Band.

Bertha.

Seyd glücklich Ihr, nun so bin ich es auch.

Lydia.

Doch nun heißt es geschwinde scheiden.

Graf.

Soll ich fort schon von dir?

Lydia.

Wie leicht kann ein Lauscher erspähn unsre
Freuden.

Graf.

Also fort schon von dir?

Lydia. Bertha.

Also fort, fort von hier.

Alle drei.

Lebe wohl. Bald sehn wir uns wieder hier.

Lydia.

Gott! Nun ist alles verloren!
Der Garten und der See,
bedeckt sind sie mit Schnee.

Graf.

Mag es seyn.

Lydia.

Das bringet uns Gefahr.
Meine Frauen und ich bewohnen diese Seite,
wird man nur einen Tritt von Männerfuß gewahr,
sind wir verloren.

Graf.

Du hast recht.
Welche Lage! Was beginnen?
Besser ist es doch, ich eile mit leichtem Fuß von hinnen.

Bertha.

Sehn Sie selbst, diese beiden
sind leicht zu unterscheiden.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/29
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wenn's gelänge! die Wache schläft noch vielleicht.
O Gott! verschlossen ist die Thür,
noch höher steigt die Noth.

Lydia.

Wie entgehn wir dem Mißgeschicke?
O Liebe, himmlische, steh uns bei,
mach uns von den Banden frei.

Alle drei.

O kleiner Gott, komm zu retten,
uns aus diesen Nöthen.
O steh uns bei, verlaß uns nicht,
stets wollen wir dich verehren,
und dein Lob sey unsre Pflicht.

Bertha.

Seh' ich recht? Unter diesem Fenster
blieb ein Schlitten zum Glücke stehn:
den könnten wir in unsrer Noth gebrauchen,
Amor hörte unser Flehn.
Ja, nur so kann's gelingen,
das Geschick wollen wir bezwingen,
es geht noch Alles gut.

Lydia.

Erkläre dich, sage mir.

Bertha.

Vertrauen Sie auf meinen Muth,

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/30
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

ich hoffe kühn, es wird gelingen
Schnell eine Schärpe.

Graf.

Nichts als dieses einzge Band.

Bertha.

Nein, nein, das geht nicht an.
Hier ist ein anderes Band,
dieses soll von hier Sie bringen.

Lydia. Graf.

Kann den Plan nicht verstehn.

Bertha.

Gleich sollen Sie ihn verstehn.
Sie müssen jetzt mir folgen,
nur fort, wir wollen gehn.

Alle drei.

Kleiner Gott, o komm zu retten
uns aus diesen Nöthen.
O steh uns bei, verlaß uns nicht,
wir eilen fort, du wirst uns schirmen,
dein Lob sey dafür uns Pflicht.

---

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

# Vierter Akt.

## No. 11. Rezitativ.

Graf.

Der Tag ist endlich da, mit ihm die Hoffnung,
kein unberufner Zeuge sah mich diese Nacht.
Bis zum Aufgang der Sonne irrt im Freien
ich herum,
um keinem Lauscher hier einen Argwohn zu geben.
Zwar fühlt' ich der Kälte Schmerz
Doch glühend war mein Herz.

### Arie.

Die Flur im weißen Kleide,
die Bäume ohne Zier,
gewährten mir viel Freude,
sie schienen blühend mir.
Der Schnee lag zwar in Flocken,
mich durchschauernd auf mir,
doch ich dacht' an die Theure,
und sagte leis' zu mir:

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/32
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Frühlingslust,
hebt die Brust,
beut der Liebe süße Stunden;
ich hab' gefunden,
schöner die Winterszeit;
auch beim Eis
wird man heiß,
liebt man nur,
glüht's im Herzen,
kann nicht schmerzen
die kalte Natur.
Dieser Schnee, der helle,
der so flimmernd blitzt,
wird mich stets erinnern,
daß mich Lieb geschützt.

## No. 12. Terzett.

Großherzog. Graf. Wilhelm.

Graf.

Wilhelm komm her, sprich ohne Scheu,
etwas Wichtiges hat er vorzutragen.

Großherzog.

So sprich, was hast du mir zu sagen?

Wilhelm.

Ich bin in meinem Dienst sehr treu,
auch recht geschickt, voll Fleiß dabey:

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Da hab ich nun auch diese Nacht
vor Fleiß kein Auge zugemacht;
weil mir heut das Glück so gelacht,
daß ich mit hundert Mark Gewinn
jetzt Obergärtner worden bin. (für sich)
Bisher war's gut, hab' nichts gefehlt.

Großherzog.

Und dann?

Wilhelm.

Da besinn ich mich,
daß man mir strenge anbefohlen:
Ich soll die Schlitten, die am See noch stehn,
unter Dach und Fach ungesäumt zu bringen sehn,
das hatt' ich unterlassen, und wollte sie holen.

Großherzog.

Und da?

Wilhelm.

Gieng ich denn hinaus —
Nicht doch, ich gieng nicht; — Sie erlauben —
ich muß das Ding erst auseinander klauben. —
Nun, wie gesagt, ja ich gieng, der Wind bließ grimmig kalt,
ja und es schneite, doch ich, ich achtete es nicht,
höher als der Schnee steht die Pflicht.
Da sah' ich klar — der Schnee macht licht, —
ein Fenster öffnen bei der Prinzessin.

Graf.

O Gott!

Wilhelm.

Ich irre mich wohl jetzt, 's wird nicht so seyn.

Großherzog.

Meiner Tochter Fenster?

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein!

Großherzog.

Du sagtest ja —

Wilhelm.

Ich irrte hier.
Und wenn ich wirklich es gesagt,
im Irrthum nur es war ein Fenster,
so heißt das nur, 's war eine Thür.

Graf.

Ach Alles wird der Mensch bekennen!
Nun ist's um uns gewiß geschehn.
Der Herzog hört nun das Geheimniß;
wie soll ich der Gefahr entgehn?

Großherzog.

Ha des Burschen Angst kann ich nicht begreifen,
immer sucht er die Worte umzudrehn.
Sag, was du weißt, hast nichts zu fürchten,
Alles darfst du mir ohne Furcht gestehn.



Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/35
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wilhelm. (für sich)

Ach wohl nicht recht hab ich gesprochen,
wohl seh ich's ein, es will nicht gehn.
Muß das Ding besser überlegen,
auf den Grafen will ich nun genauer sehn.

Großherzog.

Nun so sprich, was weißt du noch?

Wilhelm.

Der Anblick machte Schrecken mir,
zitternd stand ich da, mir graute schier,
wollte rufen: Diebe sind hier!
Bewegen sah ich da den Schlitten,
der stehn geblieben war von heut Morgen:
Es spannte sich — ich sah's genau, —
an den Schlitten vorn eine Frau.

Großherzog.

Eine Frau?

Wilhelm.

Nein, so wird's nicht seyn.
Nein, 's war nur ein Wahn,
die Nacht — die Furcht verblenden sehr,
recht deutlich sehen ist schwer.
Sag' ich eine Frau — so war's ein Mann.

Großherzog.

Ein Mann in dem Schlitten?

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wilhelm.

Ja schwören will ich nicht darauf.
Hoheit verzeihen, was liegt daran,
war's eine Frau, war es ein Mann?

Großherzog.

Nun sag', was war's? Weib oder Mann?

Wilhelm.

Ich sag' kein Weib, ich sag' kein Mann,
doch hatt's gewiß einen braunen Mantel an.

Großherzog.

Die Wahrheit mußt du mir gestehn.

Wilhelm.

Ich hab' gesagt, was ich gesehn.

Großherzog.

War's ein Mann?

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein.

Großherzog.

Eine Frau?

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein.

Großherzog.

Ein brauner Mantel?

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/37
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wilhelm.

Nein, Hoheit, nein.

Graf.

Ach er hat Alles nun gestanden,
es ist um uns gewiß geschehn.
der Herzog weiß nun das Geheimniß,
über uns wird sein Zorn ergehn.

Großherzog.

Des Burschen Angst kann ich nicht begreifen,
immer sucht er die Worte umzudrehn.
Was macht ihn denn so schrecklich bange,
seine Furcht kann ich nicht verstehn.

Wilhelm.

Ach wohl nicht recht hab' ich gesprochen.
Nun seh' ich's ein, es will nicht gehn.
Ich hab gesagt, was ich gesehn.
Doch verzeihen Sie, wenn mein Eifer,
Alles merkt und sieht man nie.
Dieß ist, was ich entdecken wollte,
ich hab gesagt, was ich gesehn,
die Zeichen konnt ich nicht verstehn.

## No. 13. Terzett.

Großherzog. Lydia. Graf.

Großherzog.

Ich wüßte gern, mein liebes Kind,
ob Eduard dein Herz nie besessen?

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/38 Semperoper Dresden gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Lydia.

Was sagen Sie?

Graf.

Wie könnt' ich so mich vergessen?

Großherzog.

Gieb Antwort.

Lydia.

Immer war ich besorgt für sein Glück.

Großherzog.

Und Sie, Herr Graf, entbrannten Sie
für meine Tochter nie in Liebe?

Graf.

Des Dankes und der Achtung Triebe,
vermißt ich in dem Herzen nie.

Großherzog.

Wohlan, ich danke dem Geschick,
das Euch bewahrt zu Eurem Glück.
Ein Geheimniß hört nun von mir, gebet acht.

Graf. Lydia. (für sich)

Was wird er uns verkünden?
Ach Gott, nichts Gutes ahnet mir.

Großherzog. (für sich)

Ihre Angst verräth sie mir.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Mein Eduard. Du weißt wie sorgsam mein Herz für dich schlägt,
und wie dein Glück mich stets erfreut,
hat diese Vaterzärtlichkeit,
deinem Herzen denn gar nichts gesaget?

Lydia. Graf. (für sich)

Welche Angst, welche Qual ergreift mich wunderbar!
Ach Gott, dieß arme Herz, mir ahnt, es droht Gefahr.

Großherzog.

Ohne Freund, ohne Schutz bist du hier angekommen,
mit der Liebe eines Vaters hab' ich dich aufgenommen.
Wie? ahnd'te dir denn nichts.

Lydia.

Großer Gott!

Graf.

Ich bebe!

Großherzog.

Ja, komm in meinen Arm, du Eduard, bist mein Sohn!

Lydia.

Ihr Sohn?

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Großherzog.

Woher die Angst, die Euch ergreifet?
Meine Tochter, Eduard! Steht auf meine Kinder.

Lydia.

Ihr Sohn?

Großherzog.

Nun ich glaub' es ist natürlich.
Er muß mein Sohn ja seyn, da er dein Gatte ist.

Lydia. Graf.

Wir danken dir Geschick!
du drückst nicht ganz uns nieder.
Giebst uns die Unschuld wieder,
mit ihr auch unser Glück.

Großherzog.

Nun verbannt all Eure Angst!
Ganz bekannt war mir Euer Geheimniß.
Undankbare! Ihr habt verkannt den Vater,
der sich rächt, da er Euch vereint.

Lydia. Graf.

Welche Lust, o welche Güte,
tröstend ein Gott uns erscheint.
Ach wie kann man fürchten den Vater,
der sich rächt, da er liebend uns vereint.

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/41
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Großherzog.

Undankbare! Ihr habt verkannt den Vater, der sich rächt, da er Euch vereint.

## No. 14.

### Schlußchor.

Angst und Graun sind verschwunden,
Freude strahlt, Wonne lacht:
Was sich liebt ist verbunden,
heller Tag folgt der Nacht.

Lit. Germ. rec. B 2813,10(1

Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

SLUB DRESDEN
3 04999475

Sächsische Landesbibliothek -
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

http://digital.slub-dresden.de/id36831409X/43

Semperoper
Dresden

gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

SLUB Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://di...36831409X/44
Semperoper Dresden
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG